

## Mein Praktikum in Dublin (01.07.2019- 12.07.2019)

### Von Jette

In unserer Schule ist in der Einführungsphase der Oberstufe ein zweiwöchiges Betriebspraktikum vorgesehen. Im Gegensatz zu meinen Freundinnen, die alle schnell Ideen für eine Richtung fanden, in die ihre Praktika gehen sollten, hatte ich zu Beginn noch keine wirkliche Ahnung, in welchen Beruf ich gerne hineinschnuppern würde. Ich überlegte hin und her, fand aber allein schon die Vorstellung langweilig, ein Praktikum bei mir in der Nähe zu machen. Nach



einiger Zeit kam dann schließlich die Möglichkeit auf, ein Praktikum im Ausland zu machen. Da ich mit meiner Familie viel und gerne reise und mir später sehr gut vorstellen kann im Ausland zu studieren oder sogar zu leben, war mir klar, dass dieses für mich die spannendste und interessanteste Option wäre. Nach Absprache mit meiner Schulleiterin stand dann endgültig fest: Ich mache mein Praktikum im Ausland, und zwar in Dublin! Viele meiner Freundinnen fragten, warum ausgerechnet Dublin, die Hauptstadt eines Landes, worunter wir uns alle gar nichts vorstellen konnten. In der engeren Auswahl um mein Praktikumsort standen London und Dublin, da für mich nur ein englischsprachiges Land in Frage kam. London schied jedoch schnell aus, da ich in England bereits zwei Mal in Gastfamilien war und das dann mein viertes Mal in London gewesen wäre. Das war der Grund, wieso meine Entscheidung auf das bisher unbekannte Dublin fiel.

Meine größten Erwartungen an den Aufenthalt war zum einen das Sammeln neuer Erfahrungen und zum anderen das Vertiefen meiner Englischkenntnisse bzw. nicht so schüchtern zu sein und andere Menschen einfach mal „anzuquatschen“. Erwartungen an das Land Irland oder auch an die Stadt Dublin hatte ich keine. Bezüglich der Kollegen im Betrieb und der Gastfamilie hatte ich bloß den Wunsch, dass hoffentlich alle nett sein würden. Ich konnte nur vermuten, dass die Betriebe in Irland wahrscheinlich anders sind, als die in Deutschland. Auf meine Entscheidung ein Auslandspraktikum zu machen folgten viele Wünsche aber eben auch Ängste und Sorgen. Würde ich eine nette Gastfamilie bekommen? Ist das andere Mädchen, was in der Gastfamilie lebt nett? Sind die Leute im Betrieb nett und erleichtern mir den Start? Mögen mich die Kinder? Und noch tausende weitere Fragen, die mir ca. eine Woche vor Praktikumsbeginn täglich durch den Kopf spukten. Was meine Ängste jedoch zumindest ein wenig milderte, war die Tatsache, dass ich schon vor meinem Aufenthalt Kontakt mit vielen Leuten in Irland aufnahm und diese alle sehr nett wirkten.

Meine Gastfamilie, die mir vermittelt wurde, bestand aus Bernadette und Patrick. Bernadette hatte ich bereits vor meinem Abflug kontaktiert. Als ich am Flughafen von einem Fahrer abgeholt wurde, war ich noch sehr entspannt, sobald ich jedoch vor der Tür meiner Gastfamilie stand, wurde ich jedoch angespannt und sehr nervös. Mein Gastvater öffnete mir die Tür zu dem kleinen Häuschen, in dem ich die nächsten zwei Wochen leben sollte. Das Haus erinnerte mich direkt an die Häuser, in denen ich bereits in England gelebt hatte, klein, aber gemütlich. Der erste Schock als ich das Haus betrat war, dass ich meinen Gastvater wirklich überhaupt nicht verstand. Er spricht den Akzent, den Leute sprechen, die mitten aus dem Zentrum Dublins stammen. Im Laufe der zwei Wochen wurde es aber immer besser. Bernadette oder Bernie, wie ich sie nennen durften, saß am Küchentisch und begrüßte mich herzlich. Mein Gastvater zeigte mir dann mein Zimmer, welches im oberen Stockwerk lag und sehr schön war. Nachdem ich mein Zimmer bezogen hatte, lernte ich meine Mitbewohnerin Vanessa kennen, die auch aus Deutschland kommt und mit der ich zusammen in einem Betrieb arbeitete. Mit Vanessa habe ich mich auf Anhieb gut verstanden und wir hatten zusammen sehr viel Spaß. Zu zweit war es deutlich leichter Sachen zu verstehen, denn wenn einer etwas nicht verstanden hatte, konnte der andere meist helfen. Mit ihr zusammen bin ich auch jeden Morgen mit dem Bus zur Arbeit gefahren (jeden Tag 40 Minuten bis zu einer Stunde, je nach Verkehrslage). Mit Bernie und Pat haben wir abends oft zusammengesessen und geredet, während aber auch nach dem Abendessen.

Mein Praktikumsplatz war bei Safari Childcare, einer von mehreren Preschools, also Vorschulen oder Kindergärten in Dublin. Die Kindergärten dort sind anders im Vergleich zu denen in Deutschland. Die Preschool war in unterschiedliche Gruppen gegliedert. Ich habe in den zwei Wochen mit allen Gruppen zusammenarbeiten können. Am ersten Tag habe ich meine Zeit mit den Kindern der Gruppe „Wobbler 1“ verbracht. Die Kinder dieser Altersgruppe sind ca. 12 Monate alt. Ab dem zweiten Tag waren wir dann bei den Kindern der Gruppe „Wobbler 2“. Die Kinder dieser Altersgruppe sind ungefähr 2 Jahre alt. Diese Gruppe hat mir besonders gut gefallen, da ich mich sowohl mit den Kindern als auch mit den Erzieherinnen auf Anhieb gut verstanden habe. Mit zwei der Erzieherinnen haben wir auch viel gelacht, beispielsweise als wir ihnen deutsche Wörter beigebracht haben. In der zweiten Woche mussten Vanessa und ich dann in verschiedene Gruppen. Ich musste in die Gruppe der „Toddler“ (2-3 Jahre), da dort wegen Urlauben personeller Mangel bestand. Als letzte Altersgruppe gibt es noch die 3- 5-jährigen



Montessori, aufgeteilt in „Montessori 1“ und „Montessori 2“. Mit den Montessori 1 hatte ich deutlich mehr zu tun als mit den Montessori 2, da ich in der zweiten Woche des Praktikums teilweise die Zeit während des Mittagessens bei den Montessori 1 verbracht habe.

Meine Aufgaben im Betrieb waren vielfältig: In erster Linie habe ich mit den Kindern gespielt. Außerdem habe ich den Kindern geholfen, wenn sie etwas nicht geschafft haben, zum Beispiel die Schuhe zu binden. Wenn die Kinder nicht einschlafen konnten habe ich mich zu ihnen gesetzt, sie beruhigt und gewartet, bis alle eingeschlafen sind. Zudem habe ich die Gruppenräume gefegt, die Tische geputzt, Spielzeug zurück an ihren Platz geräumt oder in der Küche geholfen.

Um mich als kleines Fazit nochmals auf meine Erwartungen zu beziehen, kann man sagen, dass ich es auf jeden Fall geschafft habe anderen offen gegenüber zu treten. Ich konnte es mir nicht erlauben schüchtern zu sein und glaube, dass mir die Zeit in der Hinsicht sehr viel gebracht hat. Auch die Sorge, dass die Leute nicht nett sein könnten war unberechtigt, die Menschen waren alle super nett und offen. Alle haben versucht es mir so angenehm wie möglich zu machen und auch wenn es zwischendurch kleinere Probleme gab, waren immer Leute da, die mir geholfen haben. Ich vermisse die Zeit jetzt schon sehr (insbesondere die Kinder im Kindergarten) und werde immer wieder gerne auf die Zeit zurückblicken.



Ein ganz großes Dankeschön an die Stiftung, die mir diese unvergessliche Zeit ermöglicht hat!